

DIE HERREN VON HEYL, DAS MUSEUM UND DIE ARCHÄOLOGIE

Mathilde Grünewald

Maximilian von Heyl ist der Gründer und ureigentliche Mäzen des Museums. Unter dem Einfluss des Münchner Künstlers Lorenz Gedon entwickelte er 1879, noch vor der Gründung des Altertumsvereins, die Idee, in dem ungenutzten Innenraum der St. Pauluskirche ein Museum einzurichten. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Pfarrgemeinde St. Martin, damals wie heute Eigentümer von St. Paulus, gelang ihm sein Vorhaben. Die rasch wachsenden Sammlungen des 1879 gegründeten Altertumsvereins wurden von Lorenz Gedon aufgestellt, den Heyl als Innenarchitekt und Gestalter bestimmt hatte¹, und am 9. Oktober 1881 übergab Heyl Bürgermeister Heimbürg den Schlüssel zum Museum. In der Folge beschenkte Maximilian von Heyl „sein“ Museum immer wieder. Da in den frühen Jahren jedoch noch keine Zugangs- und Inventarverzeichnisse angelegt wurden², ist man bei der Identifizierung der Gaben oft auf Zufallsentdeckungen angewiesen, und die hier gegebenen Informationen sind sicher noch immer nicht vollständig.

Max von Heyl war bei allem aristokratischen Selbstbewusstsein jeder Selbstdarstellung abhold. Auf seinen Wunsch unterblieb eine Feier zum 25. Jahr des Paulusmuseums „weil es ihm auch widerstrebte, einer Feier Veranlassung zu geben, bei der doch seiner außerordentlichen Verdienste um das Museum in erster Linie hätte gedacht werden müssen“³, doch sein Name als Mäzen war vom Museum in den folgenden Jahrzehnten unabtrennbar. So ist etwa bei den römischen Grabfunden aus Worms Maria Münster stets angenommen worden, er habe sie dem Museum übereignet. Als stiller Teilhaber der Firma Cornelius Heyl, auf deren Gelände ein Teil der Grabungen stattgefunden hat, mag er auch Funde erhalten haben. Die überlieferten Grabnummern und die jüngeren Bemerkungen aus den Jahren 1915 und 1921 sprechen allerdings dafür, dass doch eher die Firma Cornelius Heyl AG Eigentümer und der Geber sein Bruder Cornelius Wilhelm gewesen ist. Für Friedrich Sprater⁴, der einen Teil des römerzeitlichen Bestandes in ein Inventarbuch eintrug, war die Unterscheidung der einzelnen Herren von Heyl als Geber nicht wichtig.

Erst nach Maximilian von Heyls Tod erfolgte am 12. März 1926 die „Schenkung der im Paulusmuseum aufbewahrten Gegenstände/Leihgaben des Maximilian von Heyl als ‚Freiherr Max Heylsche Stiftung‘“; diese Formulierung wünschte Doris v. Heyl⁵. Sie stiftete dem Altertumsverein eine von Prof. Jobst in Darmstadt geschaffene Büste ihres Gatten,

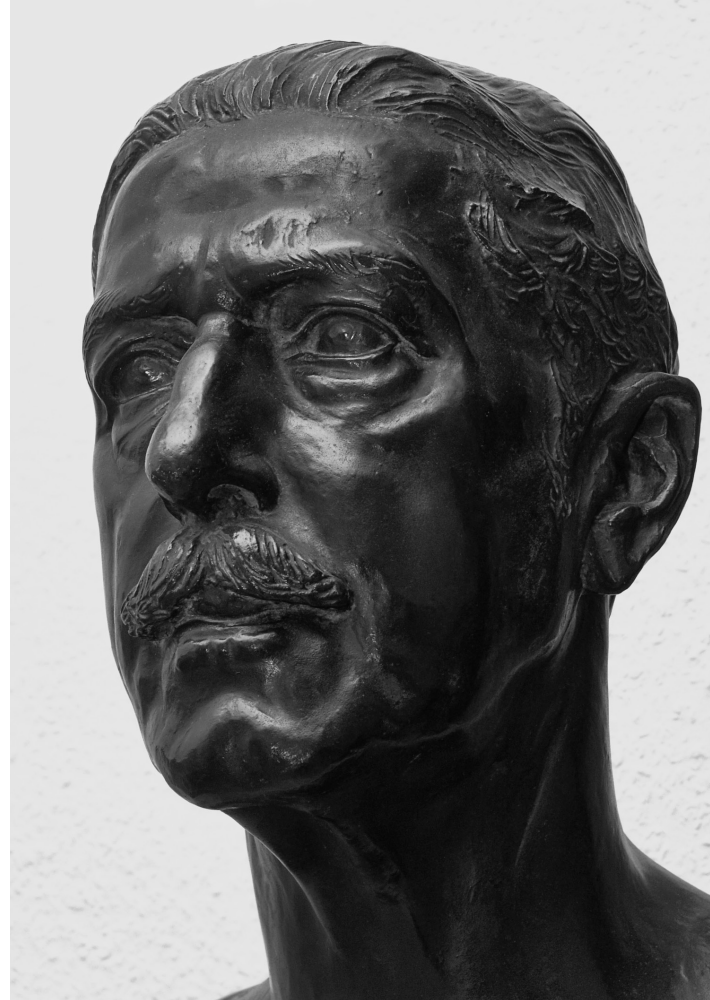


Abb. 1 Büste Maximilian von Heyl im Eingangsbereich des Museums (Foto: Klaus Baranenko 2009)

die am 12. Juni 1926 übergeben wurde und die heute den Besucher des Museums im Andreasstift an der Treppe begrüßt⁶ (Abb. 1). Ebenfalls ließ sie den Schenkungsvertrag über 200.000 M ausfertigen, das Geld sollte für die bauliche Herrichtung des Andreasstifts als Museum verwendet werden⁷.

1 Die Museumsgründung ist ausführlich behandelt: GRÜNEWALD, Max von Heyl; GRÜNEWALD, Maximilian (von) Heyl und Friedrich Schneider, S. 151ff. und 163ff.

2 Erst Dr. Erich Grill begann nach seinem Dienstantritt 1912 ein erstes Zugangsinventar. Nachdem er 1934 aus dem Amt gedrängt und die „Kulturinstitute“ unter Friedrich M. Illert eingerichtet waren, wurde dieses Inventarbuch stets ignoriert, siehe Mathilde GRÜNEWALD, Sammlungsgeschichte, in: Mathilde GRÜNEWALD/Ursula KOCH, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen. Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der

Stadt Worms im Andreasstift, Lindenberg 2009, Bd. I, S. 10-16, bes. 13f.

3 NN (Friedrich Schneider?), Das Paulus-Museum (1881-1906), in: Vom Rhein 5, 1906, S. 73f.

4 Dr. Friedrich Sprater (1884-1952), Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer.

5 StadtAWo Abt. 20 Nr. 90.

6 Mathilde GRÜNEWALD/Klaus BARANENKO, Geschichte in Bildern, Lindenberg 2007, Nr. 2.

7 StadtAWo Abt. 20 Nr. 90; Abt. 186 Nr. 1454.

WORMSER FUNDE

Zu einigen römischen Objekten vermerkte Sprater ausdrücklich „Geschenk von Rittmeister v. Heyl“, und das ist Maximilian, nämlich zu R 1 Terra Sigillata Schüssel Drag 29, R 39 Belgischer Teller mit Stempel, R 60 Terra Sigillata Becher mit Barbotineverzierung.

Eine Anzahl von römischen Fundstücken aus den Gräberfeldern bei Maria Münster und am Bollwerk wurde mit dem Vermerk „Slg. Frh. v. Heyl“ und meistens jeweils einer (Grab)Nummer inventarisiert (R 1992-3, 1995-99, R 2002-03, R 2044-5, R 2054-2081, R 3132-34, R 3365). Funde der Grabungen Römerloch 1915 und am Bollwerk 1921 überwies die Leitung der Firma Cornelius Heyl AG dem Museum, demnach nicht Maximilian von Heyl. Auch die Objekte R 4171-74, gefunden auf dem Tafelacker, sowie R 4181-83 „Im Schild, bei 2 Steinsärgen“, stammen vom Firmengelände der Cornelius Heyl AG. Die Objekte R 3463 bis R 4095 hingegen kamen aus der „Privatsammlung des Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim“, also von Cornelius Wilhelm, geboren als Wilhelm Hermann Heyl (1843-1923).

OBJEKTE VON AUSWÄRTIGEN FUNDORTEN

Maximilian von Heyl kaufte von verschiedenen Kunsthändlern, teils für sich, teils schenkte er sie dem Museum, so das Schwert R 4632 mit geschnitztem Adlergriff aus Frankfurt-Heddernheim⁸, einen Schlichthobel R 1428 aus Köln⁹ und die Glasgefäße R 3453 – R 3462. Alle Gegenstände waren im Paulusmuseum ausgestellt.

Der Kunsthistoriker Dr. Walter Bauer, Assistent 1935 bis 1938, der unter dem Archivar und Direktor der Kulturinstitute Dr. Friedrich M. Illert offenbar frei schalten und walten konnte und dem viele seinen mangelnden Fachkenntnissen und mangelnder Dienstaufsicht geschuldete Fehler und Zerstörungen anzulasten sind, verkaufte am 4. März 1936 unter anderem (viele Funde aus Kaltenengers und Bonn) den Hobel und zwei der eben genannten Gläser an das Landesmuseum in Bonn, nämlich R 3459 rotes Kugelglas mit 2 Henkeln, aus Köln 1889, sowie R 3462 Millefiorischale aus Moselweiß, eine kostbare Rarität, auf die Heyl unglaublich stolz gewesen war. Sie ist „eine der größten Schalen dieser Art. Sie hat einen Durchmesser von 20 cm und dabei nur eine Höhe von 4 ½. Die Grundfarbe ist rubinrot, die Farbe der Einsätze weiß“¹⁰. Die beiden Delphinhenkelflaschen R 3471 und R 3472, beide in Köln entdeckt, und weitere Gläser verkaufte Bauer ebenso nach Bonn wie Gagatschmuck (R 4332 – R 4338 aus Köln, 1890/91¹¹) und eben den emaillierten Hahn, der weiter unten behandelt wird.

Allein aus einem Bericht in der Zeitschrift „Vom Rhein“ erfahren wir, dass ein 1885 in Köln gefundener grün glasierter Kantharos aus Ton mit zwei Schlangenhenkeln und mit en barbotine aufgetragenen Tieren aus einer Kölner Sammlung für das Paulusmuseum erworben wurde¹². Grill trug ihn unter der Nummer R 1235 in das Inventarbuch ein. Heyl wird zwar als Stifter nicht genannt, doch könnte er das Gefäß

gekauft oder vermittelt haben. Auch dieses kostbare Objekt verkaufte Bauer nach Bonn. Für alles zusammen erhielt man 16.000 M. Der Nutzen für das Museum ist unbekannt.

Bauers Vorgehen stand im eklatanten Widerspruch zu den Wünschen des Stifters Max v. Heyl, der am 9. Mai 1894, in der 89. Vorstandssitzung des Altertumsvereins, den Beschluss herbeigeführt hatte, nichts aus der Sammlung zu verkaufen, nicht einmal sogenannte Dubletten. Der Beschluss wurde 1914 und nochmals 1916 wiederholt. Sogar noch im Schenkungsvertrag, den der Altertumsverein 1928 mit der Stadt Worms abschloss, wird die Stadt als neuer Eigentümer der Sammlungen verpflichtet „die Gegenstände nicht zu verpfänden. Veräußerungen sind ihr insoweit gestattet, als sie der sachgemäßen Verwaltung des Museums zu dienen geeignet sind. Zu denken ist dabei an Dubletten, die man verkauft oder vertauscht, um dem Museum Neuerwerbungen zu ermöglichen.“ Ebenso verpflichtete sich die Stadt Worms „die Museumsschätze in einer würdigen Weise unterzubringen, in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise, wie bisher, zu verwalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ Bisher hatten verantwortungsbewusste Männer wie Dr. Koehl, Prof. Weckerling und Dr. Grill das Museum gehütet. Man fragt sich, wo die Stimme des Altertumsvereins nach 1934 bei dem zerstörerischen Umgang mit Teilen der Sammlung geblieben ist.

Der emaillierte Hahn

Die bislang kaum ausgewertete handschriftliche „Chronik der Ausgrabungen und Erwerbungen seitens des Altertumsvereins sowie sonstiger den Verein und das Museum betreffenden Ereignisse. Genau geführt durch mich, Dr. Carl Koehl, seit dem Jahre 1886. Recapituliert wurden sämtliche, soweit noch erinnerliche Nachrichten betreffs der Funde und Erwerbungen von Beginn meiner ersten Ausgrabung in Wies-Oppenheim, resp. seit Gründung des Altertumsvereins an, 1878 resp. 1879/80 bis 1886“ (leider wurden dann doch nur Ereignisse der Jahre 1887 bis 1889 aufgeschrieben) gelangte als Geschenk von Dr. Otto Koehl am 28.4.1929 in das Museum. Grill trug das schmale Heft in das Eingangsverzeichnis unter Nr. 540 ein, las es nicht und schrieb dazu „Einträge nur aus dem Jahre 1887 (dazu als Anlage zahlreiche Planskizzen)“. Letztere trennte man zu einem unbekanntem Zeitpunkt ab und sortierte sie mehr oder weniger vollständig in die Ortsakten ein. Manche von Koehl in der Chronik erwähnte Pläne und Briefe sind jedoch nicht auffindbar.

Chronik CK 1887, 11

2.3. kam Reiling (David Reiling, Kunst- und Antiquitätenhandlung, Hoflieferant, Mainz, Flachsmarkt 5/10) u. bot 2 Stücke an, ein Hahn aus Bronze mit Email verziert für 2000 M u. ein Schildstück aus Thon. Von Kauf natürlich keine Rede.

8 Carl KOEHL, *Museographie der Westdeutschen Zeitschrift* 7, 1888, S. 294, Taf. 4, 4; Ernst KÜNZL, *Der Adler und die Kobra. Ein seltenes Motiv im römischen Waffendekor*, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 38, Heft 1, 2008, S. 87-95.

9 Carl KOEHL, *Museographie der Westdeutschen Zeitschrift* (wie Anm. 8), S. 294.

10 August WECKERLING, *Die römische Abteilung des Paulusmuseums II. Worms 1887*, S. 106. GRÜNEWALD, *Max von Heyl*, S. 15f. mit Anm. 32.

11 Es existiert ein Foto: StadtAWo Fotoarchiv Neg. Nr. 9512.

12 NN, *Eine grünglasierte römische Vase des Paulusmuseums*, in: *Vom Rhein* 5, 1906, S. 60.

Chronik CK 1887, 51

Am 23. Juni kam Reiling aus Mainz u. brachte eine große Collection röm. Gegenstände ... Das ganze soll 85 M kosten. Wir werden es wahrscheinlich kaufen, da der Preis mäßig ist. ... brachte er den Nr. 11 erwähnten emaillierten Hahn, sowie ein röm. Gesichtsglas¹³, beide in Coeln gefunden. Ersteren will er bedeutend billiger lassen jetzt. Er geht zu Major v. Heyl, welcher beide Stücke zu 1400 M kauft. Es ist ein schöner Erwerb. Beide Stücke habe ich gereinigt, nicht ohne lebhafteste Controverse mit Heyl, der Anfangs davon nichts wissen wollte. Die Emaillierung am Hahn war jedoch so schlecht, daß es unbedingt sein mußte.

Chronik CK 1887, 52

Am 4. Juli kam auch Heyls röm. Hahn aus Mainz zurück, der erst nach langen Unterhandlungen von Heyl zur Abformung dorthin gegeben worden war. Er kam jedoch zu seiner Zufriedenheit wieder zurück.

R 4362 Hahn aus Bronze, Brust und Rücken emailliert in Grubenschmelz, beide Füße abgebrochen, Schwanzplatte angelötet. Ein Fuß angelötet. Email, gelb, grün, rot, Höhe 13,5 cm.

Der Hahn (hier nach altem Foto, Abb. 2) erhielt erst 1935 oder 1936 die Inventarnummer R 4362. Er gehört zu der Gruppe von emaillierten Bronzegefäßen der Zeit um 200 n. Chr.; wie der „halbe Hahn“ verwendet wurde, ist bislang ungewiss. Auch ihn verkaufte Walter Bauer an das Landesmuseum in Bonn, wo man heute den Besuchern eine Postkarte von dem kostbaren Stück anbietet¹⁴.

Der Nymphenstein aus Alzey

Chronik CK 1887, 54

Am 9. (Juli) kam Klein aus Alzey schon in aller Frühe, um mir mitzutheilen, daß Heyl den Nymphenstein von dem Besitzer für 500 M gekauft habe unter der Bedingung, daß er denselben dem Museum stiftete. Der Stein soll morgen schon hier eintreffen, darob große Bestürzung in Alzey, die ihn gerne dort behalten möchten, bisher aber für seine Erhaltung gar Nichts gethan haben.

Der schon 1783 entdeckte Altar mit Weihung an die Nymphen vom 22. November 223 war und ist wegen der Nennung der ‚vicani Altiaienses‘, wodurch der römische Name des Ortes gegeben ist, natürlich für Alzey von besonderem Wert. Er kehrte zu einem unbekanntem Zeitpunkt dorthin zurück und steht seither im Alzeier Museum¹⁵.

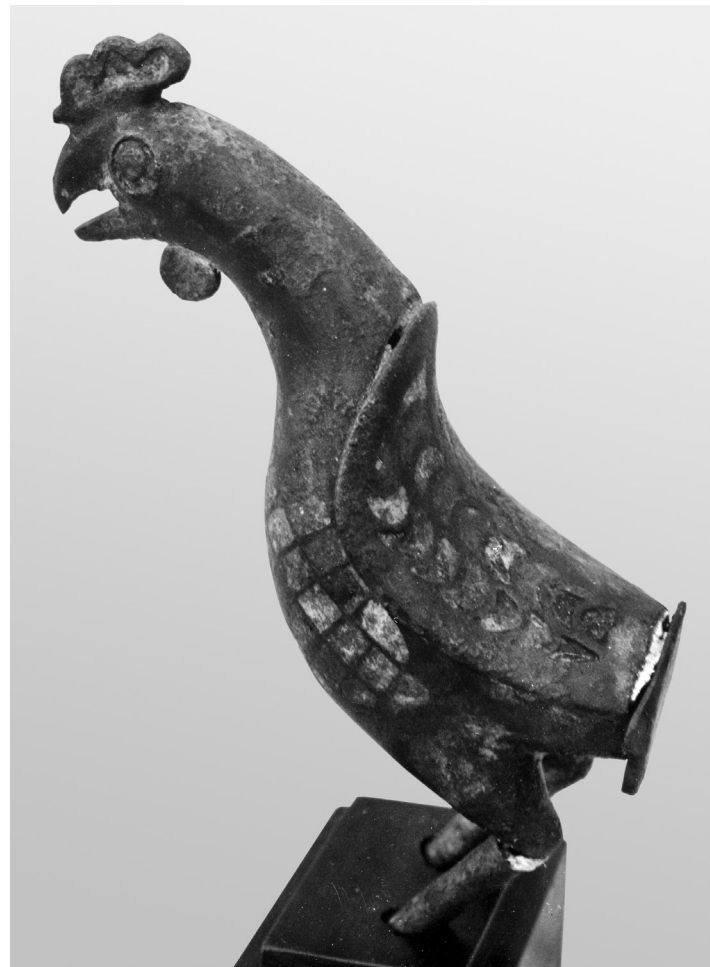


Abb. 2 Emaillierter Hahn (heute Rheinisches Landesmuseum Bonn), nach altem Foto im Museum der Stadt Worms im Andreasstift

DIE SAMMLUNG AUSLÄNDISCHER ALTERTÜMER

„Herr Major Heyl hat dem Paulusmuseum eine Sammlung italienischer Gefäße und anderer römischer Gegenstände, die meist auch aus Italien kommen, übergeben“, vermerkt das Protokoll der 39. Sitzung des Altertumsvereinsvorstandes am 22. September 1884. Sie sollen gesondert ausgestellt werden. Im Jahre 1890 verlegte Max von Heyl seinen Wohnsitz nach Darmstadt. Er blieb weiter Vorsitzender des Altertumsvereins und beschenkte auch weiterhin das Museum. So zählt das Protokoll der 98. Sitzung des Altertumsvereinsvorstandes vom 28. November 1895 als Geschenke auf „6 römische Gläser von besonderer Schönheit, sämtlich aus den Rheinlanden, diverse größere römische Thonlampen (möglicherweise 28 im Magazin extra verwahrte Lampen ohne Beschriftung), 1 großer Bronzeständer mit 3 Löwenfüßen, aus Oberitalien“ (derzeit in der Römi-

13 Es ist nicht das Glas R 264, dieses wurde 1885 in einem Steinsarg im Gräberfeld Maria Münster gefunden, Mathilde GRÜNEWALD/ERWIN HAHN, Zwischen Varusschlacht und Völkerwanderung. Die römerzeitlichen Gräberfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms, Lindenberg 2006, Bd. I, 214f.

14 Westdeutsche Zeitschrift 6, 1887, S. 303 Taf. 8,1. Aus rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1963 (Kunst und Altertum am Rhein 9), Düsseldorf 1963, Nr. 29. Ernst KÜNZL, Enamelled bronzes from Roman Britain: Celtic art and tourist knick-knacks, in: Current Archaeology 222, 2008, S. 22-27, hier S. 25. Zu den Hähnen all-

gemein: Ernst KÜNZL, Großformatige Emailobjekte der römischen Kaiserzeit. In: S. T. A. M. MOLS u.a. (Hg.), Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992 (Niederlande Archeologische Rapporten), Amersfoort 1995, S. 39-50; dort auf der Verbreitungskarte auch die Fundorte der emaildekorierten Hähne zwischen London und Köln.

15 Ernst KÜNZL, Germania superior. Alzey und Umgebung (Corpus signorum imperii romani, Deutschland II, 1), 1975, S. 36f.; Mathilde GRÜNEWALD, Das Wormser Museum und der Landkreis, in: Heimatjahrbuch Landkreis Alzey-Worms 2008, S. 191.

schen Abteilung ausgestellt). 1901 folgten zum 20-jährigen Bestehen des Museums „große Tafeln voll Alterthümer, Bronze- und Elfenbeingenstände, von der römischen Zeit bis zur Renaissance, aus der Gegend von Triest“ sowie „Bronze und Elfenbeine aus frühromanischer Zeit, besonders interessant für jetzt von hier nicht mehr erhältliche Stücke“ (Protokoll der 122. Vorstandssitzung am 29. November 1901).

Es ist eine Vielzahl von Gegenständen, die Sprater als Geschenk von „Oberst von Heyl“ in einem gesonderten Inventarbuch verzeichnete, das von Erich Grill mit „Römische Abteilung B (Ausländische Funde) Italien“ beschriftet wurde. Von Spraters Hand stammen 426 Nummern, die teilweise für mehrere Objekte stehen. Vorgeschichtliches ist ebenso vertreten wie Neuzeitliches, das Heyl womöglich als antik gekauft hatte. Noch heute vorhandene Keramik und Bronzegefäße sind allerdings nicht aufgelistet. Auch diese Sammlung, verwahrt in einem kleinen Rollschrank, ist nicht mehr vollständig¹⁶, zudem harrt sie der Bearbeitung. Sie ist auch ein Dokument für das Ankaufs- oder Sammelverhalten eines Privatmannes um 1900.

Man würde in dieser „auswärtigen“ Kollektion auch R 3429, eine Amphore aus Glas, vermuten, geht in dieser Annahme aber fehl. Eine Fundort- oder Erwerbsangabe fehlt uns bislang für sie. Für einen Bodenfund aus einem Wormser Römergrab erscheint sie sehr ungewöhnlich. Hingegen sind die im antiken Stil gefertigten schönen gläsernen Streifenbandmosaikschalen aus Murano von Koehl und Weckerling 1894 als antik gekauft worden. Die beiden Kustoden mussten sogar einen Anteil am Kaufpreis erstatten, weil sie auf eine betrügerische Verkäuferin hereingefallen waren¹⁷. Zum 20. Geburtstag des Paulusmuseums schenkte Maximilian v. Heyl außer den oben genannten Bronze- und Beingenständen aus Italien auch „2 Wormser Silberbecher mit getriebenen Schmuck“ (Protokoll der 122. Vorstandssitzung am 29. November 1901). Vager kann man sich nicht ausdrücken: Sind es Schlangenhautbecher (wie M 3804, von Johann Pick, 1667-1695 in Worms) oder Becher mit getriebenen Ranken (wie M 3806, von Johannes Geisselmann, 1629)?

Koptische Stoffe

Für die heute nur noch aus 67 Stofffragmenten bestehende Kollektion aus den Grabungen Robert Forrers in Achmim in Oberägypten, 1893/94 teils vom Vereinsvorstand angekauft, teils von Wilhelm Nebel bezahlt, stiftete Max v. Heyl ein Ausstellungsgestell in barockem Stil mit

Tafeln, die der Besucher durchblättern konnte. Während dies verloren ist, wurden die Stoffe 1994 in einem Sack auf dem Museumsspeicher wiederentdeckt. Die beiden vollständigen Gewänder, Schuhe, Sandalen, Perlen usw.¹⁸ fehlen¹⁹, allenfalls könnte noch ein großer Holzkamm zu diesem Konvolut gehören.

Pilgerzeichen

Bis zum Jahr 2001 war in Worms nicht (mehr) bekannt, wie und wann die Sammlung gotischer Pilgerzeichen in das Museum gekommen war²⁰. Eine versteckte Notiz von 1887 besagt „In Deutschland kenne ich nur eine sehr beachtenswerte Kollektion dieser kleinen Bildwerke im Paulus-Museum zu Worms, welches seine Schätze ja ausschließlich der bei uns in Deutschland noch ziemlich seltenen Freigebigkeit des Herrn Baron von Heyl verdankt“²¹. Nun wissen wir ja, dass dies so nicht richtig ist, oder besser gefragt, welcher Baron ist gemeint? Stiftete Maximilian oder sein Bruder Cornelius Wilhelm die Pilgerzeichen? Maximilian hätte sie doch wohl in einem Brief an Friedrich Schneider erwähnt. Auch dass die Sammlung 1880 in Straßburg erworben worden sei, kann derzeit immer noch nicht verifiziert werden²².

LUTHERBIBLIOTHEK

Die Verfasserin hatte bislang, basierend auf dem Briefwechsel zwischen Maximilian Heyl und Dr. Friedrich Schneider in Mainz, angenommen, letzterer habe die Lutherbibliothek gesammelt oder erworben und an Heyl weiterverkauft²³. Nun müssen nach den Forschungen von Busso Diekamp in diesem Band die Briefe hierzu anders interpretiert werden. Heyl schrieb am 25. Mai 1881 an Schneider „vielleicht haben Sie die Güte mir die Lutherbüchlein und die übrigen ... Gegenstände an mich zu schicken“ und am 6. Oktober 1881 „Die Lutherbüchlein sind noch bei Ihnen, soweit ich weiß, Gedon möchte sie gerne nebst weiteren unserer charakteristischen Gegenstände besonders würdig aufstellen und bittet um gütige Zusendung.“ Diese erfolgte und Heyl bestätigte schon am 7. Oktober den Erhalt. Schriften aus der Zeit und mit Themen der Reformation wurden schon in der ersten Einrichtung des Paulusmuseums berücksichtigt. Diese Drucke oder „Lutherbüchlein“ stammten aus Schneiders Besitz, jedenfalls tragen zwei den Stempel Schneiders, nämlich die singulären „Form und Ordnung der evangelischen deutschen Messen,

16 So wurden etliche Objekte 1940 an Unbekannte, weitere 1935/36 und 1941 (wohl als sogenannte Dubletten) an das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz verkauft. Georg Illert kaufte 1942 die „ägyptische Figur“ Nr. 424, wohl ein Uschebti, und an Baron Ludwig v. Heyl ging 1942 ein (etruskischer?) Bronzespiegel mit gravierten Figuren. Interesse fand auch Nr. 160 „Phallus mit 3 Anhängern und Ring, Bronze“, 1939/40 für 10 M verkauft. Der Verbleib von 125 Millefiori-Plättchen ist hingegen unbekannt.

17 GRÜNEWALD, Max von Heyl, S. 16; GRÜNEWALD/BARANENKO, Geschichte (wie Anm. 6), Nr. 63.

18 Carl KOEHL, Museographie der Westdeutschen Zeitschrift 13, 1894, S. 288.

19 Mathilde GRÜNEWALD, Koptische Textilien im Wormser Museum. Zu den Sammlungszielen des Wormser Altertumsvereins am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, S. 147-151. Die Sammlung ist veröffentlicht: Dorothee RENNER-VOLBACH, Die sogenannten koptischen Textilien im Museum Andreasstift der Stadt Worms. Bestands-

katalog bearb. im Auftr. der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Wiesbaden 2002.

20 Mathilde GRÜNEWALD, Pilgerzeichen – Rosenkränze – Wallfahrtsmedaillen, Worms 2001 (Der Wormsgau, Beiheft 36), S. 71.

21 August VON HEYDEN, Zwei Pilgerzeichen, in: Jahrbuch der Königl. Preussischen Kunstsammlungen 8, 1887, S. 113-119, hier 114. Freundlicher Hinweis von Hartmut Kühne, Berlin.

22 Karl KÖSTER, Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von mittelalterlichen Santiagostraßen, in: Ausgrabungen in Schleswig, Berichte und Studien 2, Neumünster 1983, S. 38.

23 Die Briefe Maximilian Heyls liegen im Dom- und Diözesanarchiv Mainz. Die Briefe Schneiders befinden sich nun als Stiftung Dr. Ludwig v. Heyls im Stadtarchiv Worms, Abt. 186 (GRÜNEWALD, Maximilian (von) Heyl und Friedrich Schneider, S. 163-189).

wie sie zu Worms gehalten wird“ (LB 487) und „Ein new Ewangelisch lied im neuen Thon von Mailand“ (LB 560). 1882 wurde neben diesen Titeln noch namentlich aufgeführt „Absag, oder vhed schrift Des Helischen Fürsten Lucifers, Doctor Martin Luther jetzt zu gesandt“ (LB 437). Um wie viele Druckschriften es sich handelte, ist derzeit nicht bekannt, auch nicht, für welche Dinge Heyl noch dazu die hohe Summe von erst 300, dann weiteren 2465 M an Schneider anweisen ließ²⁴.

Zum 400. Geburtstag von Dr. Martin Luther am 9. November 1883 richtete man einen eigenen Raum für die „Lutherbibliothek“ im Paulusmuseum ein, eine Sammlung von 400 Schriften und Drucken der Reformationszeit. Dazu ließ Heyl auch sogleich einen Katalog erarbeiten²⁵.

HOCHGESCHÄTZT: AUGUST WECKERLING

Die Familie von Heyl war auch großzügig im Persönlichen. So erhielt der neben Dr. Carl Koehl als Kustos des Paulusmuseums fungierende Prof. Dr. August Weckerling zwei Geschenke, welche im Jahre 2006 von seinen Nachkommen dem Museum übergeben wurden, einen silbernen Becher mit dem Wappen der Familie v. Heyl und der Gravur „Dem Hochverdienten Historiker der Stadt Worms, Herrn Prof. Dr. Weckerling Worms zum 70. Geburtstag“ sowie einen silbernen Teller, ebenfalls mit dem Wappen der Familie v. Heyl und der Gravur „Herrn Professor Dr. Weckerling in dankbarer Erinnerung an die Jahre 1886 - 1902. Frhr. Heyl zu Herrnsheim“.

WEITERE GESCHENKE AN DAS MUSEUM

Ein Museum sollte sich nie von Unterlagen oder Gegenständen trennen. Im Museum im Andreasstift werden aus Pietät noch gedruckte Beschriftungen aus dem Paulusmuseum aufbewahrt, heute manchmal die einzige Quelle, denn nicht alles wurde inventarisiert und vieles ist nicht mehr auffindbar, wie diese Bauteile:

- *Ecke eines früheren Hauses in Worms. Geschenk von Herrn Geheime (sic) Commerzienrat Heyl.*
- *Wormser Freistein, früher in der Nähe des Doms aufgestellt. Geschenk des Herrn Geh. Commerzienrat C. W. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim.*
- *Wormser Grenzsteine aus dem 16. Jahrhundert. Geschenk von Herrn Geh. Commerzienrat C. W. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim.*
- *Portal vom Hause Nr. 16 in der Rheingasse aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Geschenk von Herrn Rittmeister Heyl.*

Die meisten Bauteile sind offenbar verschwunden. Fragmente von ihnen könnten sich in den nach 1945 errichteten trocken gesetzten Mäuerchen im Garten des Andreasstifts befinden. Dasselbst steht auch eine Anzahl von Wormser Grenz- oder Gemarkungssteinen.

- *Portal von 1630. Geschenk von Herrn Geh. Commerzienrat Heyl*

24 Ebda. S. 157f.

25 Ebda. S. 157ff., siehe dazu den Beitrag von B. DIEKAMP im vorliegenden Band, v.a. S. 439ff.

26 GRÜNEWALD/BARANENKO, Geschichte (wie Anm. 6), Nr. 4. ERICH GRILL, Spätgotische Holzplastik im Paulusmuseum zu Worms, in: Zeitschrift zur Förderung der Künste in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet 7, 1913, S. 104-107, Abbildungen extra.

1881. Es wurde im südlichen Kreuzgang des Andreasstiftes als Tür in Richtung des Sitzungszimmers des Altertumsvereins eingebaut.

- *Mariae Verkündigung und Mariae Heimsuchung. 2 spätgotische Relief. Geschenk von Herrn Rittmeister Heyl.* Diese beiden Altartafeln befinden sich noch im Museum.

Maximilian von Heyl erwarb und stiftete sie ebenso wie auch den Flügelaltar²⁶, das Holzrelief eines thronenden Bischof oder das Gehäuse der Orgel aus Dorn-Assenheim²⁷ und anderes²⁸, oft über Friedrich Schneider in Mainz.

„Commerzienrath Heyl übergab einen größeren Münzfund, vor einiger Zeit beim Hausbau in der Wollstraße gemacht“, heißt es im Protokoll der 49. Sitzung des Vorstandes des Altertumsvereins am 30. Juni 1886. Er konnte bislang nicht identifiziert werden. Das Engagement der Familie v. Heyl in der Denkmalpflege war groß, so für den im späten 19. Jahrhundert gefährdeten Westchor des Wormser Doms. Zum Abtrag und Wiederaufbau, eine damals heiß umstrittene Aktion²⁹, stiftete Cornelius Wilhelm von Heyl 1905 eine Greifenklau mit dem Dommodell auf dem Deckel³⁰, in Formen der Renaissance ebenso vom Münchener Hofgoldschmied Karl Winterhalter geschaffen wie schon eine erste Greifenklau mit dem Modell der Ernst-Ludwig-Brücke zu ihrer Einweihung 1900³¹, für deren Bau sich Heyl seit 1880 nicht nur im Reichstag intensiv eingesetzt hatte³².

GRUNDLAGE DER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT:

INVENTARISIERUNG

Im Jahre 1912 (Protokoll der 173. Vorstandssitzung des Altertumsvereins am 24. Oktober 1912) stellte die Stadtverwaltung Dr. Erich Grill als „Hilfsarbeiter für die Sammlungen“ ein. Max von Heyl dankte den Herren Kustoden Koehl und Weckerling für ihre bisherige Tätigkeit und wies darauf hin „daß bei den stetig wachsenden Arbeiten im Museum und nach der Neuordnung der Sammlungen Herr Dr. Grill ein reiches Arbeitsfeld für die Katalogisierung der Museumsschätze vorfinde.“ Auch Oberbürgermeister Köhler forderte in der Sitzung ein Verzeichnis aller Objekte samt Fundorten und Fundberichten, mit Hilfe von Koehl und Weckerling, die ja nun schon im vorgerückten Alter stünden (Koehl sollte im Monat darauf den 65. Geburtstag feiern). Koehl hob aber hervor, „daß für einen größeren Teil der Sammlungen ein Katalog bereits bestehe, der unter der Leitung der beiden Custoden durch Herrn Dr. Sprater gefertigt worden sei. Dieser Katalog umfaßt die vorrömische Zeit und die römische Zeit fast bis zur Hälfte.“ Dies war insofern richtig, als die Inventare für das Neolithikum bis N 751 (teils mit mehreren Fundstücken je Nummer) und für die Bronze- und Eisenzeit bis BE 521 erstellt waren. Das Römische Inventar hatte Sprater zunächst für die Inventarnummern R 1 bis 1192 erarbeitet. Auch die Einträge von R 3287 bis R 4095 zeigen seine Handschrift.

27 GRÜNEWALD/BARANENKO, Geschichte (wie Anm. 6), Nr. 6.

28 GRÜNEWALD, Maximilian (von) Heyl und Friedrich Schneider, S. 160.

29 REUTER, Karl Hofmann, S. 259ff.

30 GRÜNEWALD/BARANENKO, Geschichte (wie Anm. 6), Nr. 67, vgl. oben Abb. 161 S. 145.

31 GRÜNEWALD/BARANENKO, Geschichte (wie Anm. 6), Nr. 66.

32 REUTER, Karl Hofmann, S. 202ff.

Tatsächlich machte sich Grill an die Arbeit, er begann schon 1912 ein erstes Eingangsverzeichnis und inventarisierte fleißig (Neolithisches N 752-964, Bronze- und Eisenzeitliches BE 522-759, Römisches R 1234-3286 und R 4096-4331 sowie M 1-1539, Mittelalter und Neuzeit, gehen auf ihn zurück). Nun aber sollte die reiche Sammlung des Frühmittelalters angegangen werden. Wahrscheinlich hatte man hier auf Koehl gewartet, aus dessen Grabungen ja der Großteil der frühmittelalterlichen Funde stammt. Zunächst wollte Dr. Friedrich Henkel³³, wie in einem Schreiben vom 7. 9. 1921 an Max von Heyl ausgeführt, „die kostbaren merowingischen Altertümer ... veröffentlichen, wobei die Inventarisierung nur Mittel zu Zweck gewesen wäre. Da Eure Exzellenz eine Publikation unter den jetzigen Verhältnissen für ganz unmöglich halten und eine Zurückweisung des Antrags des Altertumsvereins bei der Stadt erwarten zu müssen schreiben“ nahm er mit Bedauern Abstand von dem Vorhaben. Man war sich aber bewusst, dass die Zeit drängte und ein Inventar erstellt werden musste, um möglichst viele Informationen des Ausgräbers einfließen zu lassen.

Dr. Cornelius von Heyl, ältester Sohn der ‚Alten Exzellenz‘, schrieb an Maximilian von Heyl am 16. September 1921 „Lieber Onkel Max, Mit Professor Henkel war ganz klar abgesprochen, daß es sich im Augenblick nur um Katalogisierung und ein Inventar handeln könne: die Publikation, womöglich mit Lichtdruckbildern, wurde von Anfang an als nicht in Betracht kommend behandelt, nachdem das Einverständnis Prof. Henkels hierzu ausdrücklich festgenagelt worden war. ... der Gedanke, daß die Katalog- und Inventaraufstellung möglichst noch unter Koehls und Weckerlings Aegide vorzunehmen ist, dürfte aber nun doch weiterverfolgt werden. Vielleicht kann man Dr. Grill dazu bringen, daß er sich tatkräftig an diese Arbeit macht ... Cornel.“

Grill arbeitete, wie oben ausgeführt, ohnehin ständig am Inventar. Dann aber kam man auf den Gedanken, den Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, Dr. Friedrich Sprater, um Vermittlung eines jungen Kollegen für diese Aufgabe zu bitten, er bot sich aber gleich selber an und antwortete auf einem Kopfbogen des Museums am 29. 9. 1921 „dass ich selbst die von mir vor Jahren begonnene Arbeit in meiner Urlaubszeit zu Ende führen könnte. Ich glaube, dass ich bei angespanntester Tätigkeit in einem Monat damit fertig werden könnte.“ Man hatte soviel Anstand, den Ausgräber und langjährigen Custos Dr. Koehl um seine Zustimmung zu ersuchen³⁴.

Handschriftlich werden unter diesem Schreiben M 5000 genannt, Max von Heyl bat seinen Neffen Cornelius um Zustimmung hierzu. Dieser antwortete am 19.10.1921: „Lieber Onkel Max! Daß Dr. Sprater die Inventarisierung der merowingischen Funde vornimmt, ist famos, denn er ist unbestritten Fachmann und für die in Frage kommende Epoche noch Spezialist, und kennt sich außerdem im Wormser Museum gut aus. Daß die nunmehr in Szene gesetzte Bearbeitung zu Lebzeiten der derzeitigen Custoden erfolgt, ist ein weiterer großer Vorteil. ... der gute Professor Henkel darf sich vielleicht das Verdienst zurechnen, die Anregung zu dieser Aktion gegeben zu haben.“

Wieder mit Briefkopf des Historischen Museums der Pfalz schrieb Sprater schon am 3. 11. 1921 an Max von Heyl, er habe „entsprechend unserer Vereinbarung die Hälfte der für Worms vorgesehenen Arbeitszeit dort zugebracht. Mit der Bestandaufnahme bin ich hierbei wesentlich weiter gekommen als ich ursprünglich berechnet hatte. Fertig bin ich mit dem Flonheimer Fürstengrab und sämtlichen Gefäßen und zwar sowohl mit den freistehenden wie mit den in den beiden Pultschränken untergebrachten Stücken. Zu erledigen bleiben somit nur die beiden oberen Hälften der letztgenannten Pultschränke, die vor allem die Eisenwaffen enthalten. Jeden einzelnen Gegenstand habe ich mit Nummer versehen und in ein Buch eingetragen. Die Fundortsangaben fehlten in weniger Fällen als ich befürchtet hatte. Glücklicherweise ist auch das Gedächtnis des Herrn Geheimrat (sic) Dr. Köhl (sic) noch recht gut, so dass er mir bei einer Reihe wichtiger Fundstücke, bei denen die Zettel verloren waren, die Fundorte angeben konnte. Mit dem Rest der Bestandsaufnahme hoffe ich in einer Woche fertig zu werden. Es bliebe dann von der vorgesehenen Zeit von 4 Wochen noch eine Woche übrig für eine gründlichere Bearbeitung dieser Abteilung.“

Für wünschenswert würde ich es halten, dass die einzelnen Gräberfelder getrennt aufgestellt werden. Als Vorarbeit dazu wäre notwendig, ein Fundortsregister aus dem Inventar zusammenzustellen, zwei Aufgaben, die ich in Speier erledigen könnte. Ich glaube, dass durch Vergleiche der Literatur und der handschriftlichen Ausgrabungsberichte mit den vorhandenen Beständen es in vielen Fällen möglich sein wird, für viele fundortlose Stücke den Fundort noch festzustellen. Hierbei könnte zweifellos der Herr Geheimrat Dr. Köhl noch wertvolle Hilfe leisten.“³⁵

Am 12.11.1921 wies Max von Heyl die Summe von M 2.500 als Abschlagszahlung an. Das im Prinzip sehr verdienstvolle Vorhaben der Inventarisierung wurde allerdings von Sprater flüchtig, fehler- und mangelhaft erledigt, viele Objekte ließ er liegen, die angekündigten Vergleiche mit der Literatur nahm er nicht vor, und ganz offensichtlich wurde er bei seiner Arbeit nicht von Weckerling und Koehl begleitet³⁶. Doch zeigt sich hier erstmals das Bestreben der Herren von Heyl, über das reine Sammeln und die Freude am Besitz schöner Dinge hinaus eine wissenschaftliche Basis zu schaffen.

ERWIN VON HEYL

Erwin Maximilian Cornelius war ein Sohn von Cornelius Wilhelm Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim. Er wurde 1877 geboren und starb als Kaiserlich deutscher Legationsrat am 21.1.1940³⁷. Auf seine Anregung hin entstand das Periodikum „Vom Rhein, Monatsschrift des Altertums-Vereins für die Stadt Worms, im Auftrage des Altertumsvereins herausgegeben von August Weckerling und Erwin Freiherr von Heyl“ ab Juni 1902. Der renommierte Grafiker Josef Sattler zeichnete die Titelvignette und Initialen. Zusammen mit August Weckerling hatte Erwin v. Heyl die Schriftleitung bis 1910 inne. Aus dieser Reihe entstand „Der Wormsgau“. Erwin v. Heyl publizierte, anders als Maximilian, hin und wieder selber, etwa „Reise-

33 Lehrer am Wormser Gymnasium und Verfasser des noch immer grundlegenden Werkes „Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete“, Berlin 1913. Zu ihm: Burkard KEILMANN/Margit RINKER-OLBRISCH, Deo – patriae – moribus – studiis. Beiträge zur Geschichte des Wormser Gymnasiums, Worms 2005 (Der Wormsgau, Beiheft 39) S. 84f.

34 StadtAWo Abt. 186 Nr. 1454.

35 StadtAWo Abt. 186 Nr. 1454. Spraters Flüchtigkeiten beginnen schon hier:

Dr. Koehl (wie er sich schrieb) war Sanitätsrat.

36 GRÜNEWALD/KOCH, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen (wie Anm. 2), Bd. I S. 13f.

37 Friedrich M. ILLERT, Nachruf Erwin Freiherr Heyl zu Herrnsheim, in: Mitteilungsblatt des Altertumsvereins Worms 11, 1940, S. 77. Bei REUTER, Vier bedeutende Wormser Familien, S. 659, ist zu Erwin das Todesjahr fälschlich mit 1934 angegeben. Foto: vgl. Abb. 3 S. 417.

beschreibung eines Wormsers (sc. Cornelius Heyl) aus dem Jahre 1812“ in Heft 1, 1902, 46-48 und 54-56 und in Heft 2, 1903, 6-8 sowie „Zur Geschichte von Ibersheim“ in Heft 3, 1904, 6f. und anderes.

„Lorsch muss der Vergessenheit entrissen werden“

In diesen Jahren wurde heftig darüber debattiert, wo in der Lorsch Gemarkung denn das 764 gegründete Kloster („monasterium Lauresham in insula“) zu finden sei, in der Kreuzwiese oder beim Seehof. Das Kloster wurde schon 774 verlegt (in das durch die berühmte Torhalle bezeichnete Gelände) und vergrößert neu erbaut. Die Reliquie des hl. Nazarius transferierte man, das alte Kloster wurde nun Altenmünster genannt. Erwin von Heyl neigte der Seehofthese zu und beauftragte den erfahrenen Ausgräber Leutnant a.D. Heinrich Giess³⁸ mit Grabungen. Am Seehof in Lorsch, wo schon Gräber, Baureste und viele Funde immer wieder entdeckt worden waren, begann Giess 1904 auszugraben. „Mit großem Interesse nahm sich in diesem Frühjahr Herr Dr. Erwin Freiherr von Heyl der Sache an“, schrieb Giess, die Schriftleitung (in diesem Falle E.v.H.) konterte: „Das Verdienst, die Ausgrabungen ange-regt und dieselben sachverständig angeordnet, ausgeführt und vollendet zu haben, gebührt ganz allein Herrn Leutnant a. D. Giess.“ Man ging früher sehr höflich miteinander um. In den Jahren 1907 und 1908 unterstützte Erwin v. Heyl auch Grabungen von Giess im Klosterbereich und im Gelände östlich des Klosters und der Torhalle, auf der Kreuzwiese, man suchte die Begräbniskirche, die ecclesia varia oder „bunte Kirche“, die für Ludwig den Deutschen erbaut worden war.

Heyl begleitete die Arbeiten sogar von seinen Dienstorten in Belgrad und Wien aus, und er ließ Geld auszahlen, um die Arbeiter sowie Planaufnahmen zu bezahlen („... dass Ihnen alle erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.“ Brief an Giess vom 6.2.1907³⁹) und schrieb am 7. März 1907 aus Belgrad „Ihrem Ermessen gebe ich voellig anheim zu graben wo Sie es für am gerathensten erachten. Sie haben voellig freie Hand in jeglicher Beziehung. Was eventuelle Funde anbelangt, so denke ich, dass man dieselben in Lorsch belaeast und in der Thorhalle aufbewahrt.“

Wie Heyl das Projekt einschätzte, geht aus eben diesem Brief hervor: „Lorsch muss der Vergessenheit entrissen und in's rechte Licht, als kulturgeschichtlich hochbedeutsame Staette gerückt werden. Auf Lorsch kann die ganze Nation stolz sein, es ist mit der Heldensage verknüpft und in der mittelalterlichen Kaisergeschichte eine der denkwürdigsten Staetten echt

deutscher Cultur. Unsere Grabungen werden hoffentlich Erfolg haben und das Dunkel, das über der aeltesten Baugeschichte des Klosters ruht, aufhellen“.

Drei Berichte von Giess erschienen⁴⁰. Erstmals (für Worms) wurden auch Grabungspläne gedruckt, die teilweise wegen ihrer Größe sogar gefaltet eingebunden werden mussten, und man setzte sogar einige teure Aufnahmen von Hofphotograph August Füller ein. Heute neigt man dazu, in Lorsch am Seehof das Augustinerinnenkloster Hagen zu suchen und auf der Kreuzwiese das Altenmünster, ohne dass bislang Baureste aus dem 8. Jahrhundert entdeckt worden wären⁴¹.

LUDWIG CORNELIUS VON HEYL

Noch zu Dienstzeiten des Museumsdirektors Dr. Grill (1912-1933) unternahm merkwürdigerweise der Archivar Dr. Friedrich M. Illert Grabungen in mehreren Etappen im Gelände des Klosters Liebenau, das seit 1923 zu den Lederwerken Liebenau GmbH gehörte (Erwin v. Heyl hatte einen ausgewiesenen Fachmann in Lorsch eingesetzt). Während Grill vielleicht zu trocken die römischen Gräber im „Römerloch“ 1915⁴², am Bollwerk⁴³ und in Osthofen 1927⁴⁴ dokumentiert hatte, bestachen Illerts Berichte mit hübschen Rekonstruktionszeichnungen und Aquarellen⁴⁵. Eine Reihe von spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Funde wurde ins Museum transferiert, mit „HL“ (Heyl Liebenau) und einer Ordnungsziffer versehen und in einem Schrank verstaut, wo sie noch heute ruhen. Bis auf ein Kuchenmodellfragment M 2990, abgebildet im Grabungsbericht, wurde nichts davon aufgelistet oder gar inventarisiert.

LEONHARD VON HEYL

Als die Verfasserin 1980 ihren Dienst als Museumsleiterin antrat, schlug ihr bei den ersten Sitzungen des Altertumsvereinsvorstandes zunächst die von Courtoisie gebändigte Skepsis des Vorsitzenden Baron Leonhard von Heyl entgegen. Frauen hatte es bis dato nicht im Vorstand gegeben. Er wie andere hatten in den vergangenen Jahrzehnten offenbar machtlos zugesehen, wie immer mehr Teile der alten Stadt und der römischen Gräberfelder ohne Ausgrabungen der Bautätigkeit zum Opfer fielen, während Dr. Georg Illert stets versicherte, es handele sich um gestörte Befunde oder man habe schon genügend Gesichtskrüge etc. in der Sammlung⁴⁶. Heyls Skepsis schlug um, als noch im selben

38 Wilhelm WEYRAUCH, Heinrich Giess. Der Ausgräber und seine Ausgrabungen, in: Geschichtsblätter Kreis Bergstraße 4, 1971, S. 105-109; DERS., Heinrich Giess – sein Leben, seine Grabungen und Grabungsberichte, in: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim 13, 1985, S. 41-44; 14, 1985, S. 9-15.

39 Briefe an Giess und Entwürfe seiner Antwortschreiben befinden sich im Stadtarchiv Bensheim.

40 Ausgrabungen am Seehof bei Lorsch, in: Vom Rhein 4, 1905, S. 3-6. Die Pläne tragen kunstvolle Rahmen von Josef Sattler; Lorsch Ausgrabungen (1907-1908), in: Vom Rhein 7, 1908, S. 51-54; Lorsch Ausgrabungen 1910 (Kreuzwiese). Nachklänge zu den Berichten über Lorsch Ausgrabungen 1904 und 1907/08, in: Vom Rhein 10, 1911, S. 9-12.

41 Maxi Maria PLATZ, Die Kirchenbauten Altenmünster und Seehof in Lorsch, in: Die Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit e.V., Mitteilungsblatt 22, 2010, S. 93-100; Mathilde GRÜNEWALD, Lorsch muss der Vergessenheit entrissen werden. Erwin von Heyl und Heinrich Giess, in: Kloster Lorsch – vom Reichskloster Karls des Großen zum Welt-

kulturerbe der Menschheit. Katalog Darmstadt 2012 (im Druck).

42 GRÜNEWALD/HAHN, Zwischen Varusschlacht und Völkerwanderung (wie Anm. 13), S. 340ff.

43 Ebda. S. 114ff.

44 Ebda. S. 594ff.

45 Friedrich M. ILLERT, Die Ausgrabungen im Liebenauer Klostergebiet, in: Der Wormsgau 1, Heft 9, 1932, S. 354-359 Anm. 1: Drei ausführliche Berichte sind mit umfangreichem Plan- und Photographiematerial im Stadtarchiv Worms aufbewahrt. Es ist hier nicht der Ort, sich mit der Grabung, den Befunden und großzügigen Rekonstruktionen auseinanderzusetzen.

46 Untermauern ließ sich dieser Satz durch Auszüge der Sitzungsprotokolle des Altertumsvereinsvorstandes, des Inventarbuches und mehrerer Schreiben in den Akten des Museums. Verloren gingen römische Gräber im Nordfriedhof und am Kirschgartenweg und alle Befunde in der römischen wie der mittelalterlichen Stadt.

Jahr in Worms an der Friesenspitze und in der Ruine des vormaligen jüdischen Altersheims (hierauf errichtete man das heutige Raschi-Haus) erste Sondagen vorgenommen wurden.

Leonhard lebte in Bobenheim auf dem Nonnenhof, zu dem das Areal des abgegangenen Littersheim gehört. Hier südlich der Stadt Worms beginnt die Pfalz, und für die Pfalz und ihre Archäologie war (und ist unter anderem Namen) das Amt für Bodendenkmalpflege in Speyer zuständig. Als nach heftigen Regenfällen im Sommer 1980 aus einer Böschung beim Nonnenhof ein Skelett gespült wurde, antwortete Baron Leonhard mit dem Verweis auf das Amt in Speyer „Die Speyrer kommen nicht!“ Unsere daraufhin vorgenommene Rettungsaktion erbrachte zwar das spektakuläre älteste frühmittelalterliche Grab eines Gold- oder Feinschmiedes mit Schuhschnallen aus der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr., trug leider aber auch anhaltende Verstimmung der Speyrer Kollegen ein, die selbst durch einen gastlichen Abend auf dem Nonnenhof nicht dauerhaft ausgeräumt werden konnte. Das Skelett wünschte Baron Leonhard alsbald wieder zu bestatten, doch es gelangte nach Speyer, und erst im Jahre 2008 war zufällig zu erfahren, dass es zu einem Mann gehörte, der mit etwa 35 Jahren verstorben war. Die erhaltenen Werkzeuge (Einsteckisen oder kleiner Amboss, Zange, Hammer, Feile) und Trachtbestandteile (Fibel, zwei Schuhschnallen) verwahrt das Museum der Stadt Worms seither als Leihgaben⁴⁷.

Baron Leonhard lag Martin Luthers 500. Geburtstag und das sich abzeichnende Jubiläumsjahr 1983 sehr am Herzen. Die Museumsleiterin (er sprach stets nur von „unserer verehrten Frau Direktorin“) wurde zusammen mit Oberbürgermeister Wilhelm Neuß und dem Stadtarchivar Fritz Reuter auf den Nonnenhof eingeladen, der Abend begann mit Champagner aus Silberbechern vor dem Kamin. Man einigte sich schnell darauf, dass der Archivar und die Museumsleiterin ein „Lutherzimmer“ im Museum der Stadt im Andreasstift einrichten würden, und zwar dort im 2. Obergeschoss, wo schon Grill 1929/30 die Lutherbibliothek aufgestellt hatte. In den 1970er Jahren waren ausgemusterte Druckmaschinen der Wormser Zeitung in den schönen Raum mit ein-

gezogenen gotischen Gewölben gestellt worden, die man nun erst wieder auslagern musste.

Die Eröffnungen des neuen Lutherzimmers⁴⁸ am 10. März 1983 mit einem Festakt in der Magnuskirche sowie der Ausstellung „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 1. Juni⁴⁹ erlebte Leonhard von Heyl als schon vom Tode gezeichneter Mann auf dem Krankenlager. Von dort schickte er Blumen. Am 10. August 1983 wurde er in der Gruft von Gottlieben in Worms-Herrnsheim beigesetzt⁵⁰.

RESUMEE

Das Sammeln schöner und herausragender Gegenstände und Kunstwerke erfolgte nicht nach einem System, sondern oft nach Anstößen von außen: man nahm, was angeboten wurde, wenn es gefiel und man es sich leisten konnte. Max und Doris von Heyl umgaben sich in ihrem Majorshof mit schönen Dingen, mit denen sie lebten. Für interessierte Besucher ebenso wie damals noch rare Wissenschaftler öffneten sie ihre Sammlung gerne, doch stand ihnen wissenschaftliche Neugier eher fern. Erwin von Heyl ermöglichte Grabungen in Lorsch, Ludwig Cornelius ließ in Liebenau eigenes Gelände vor der Bebauung untersuchen, Leonhard wünschte sich stets eine Erforschung des alten Littersheim⁵¹, in dessen Areal das Heylsche Landgut Nonnenhof in Bobenheim-Roxheim liegt.

Überblickt man das Engagement der Herren von Heyl, so bleibt als steil aufragender Fels der Einsatz Maximilians für ein Museum der regionalen Kultur und Altertümer in Worms. „Ich will meiner Vaterstadt ein ganzes Werk gesichert überlassen“, schrieb er 1896 an Friedrich Schneider, und er ließ nichts unversucht, das Museum und seine Sammlungen dauerhaft zu erhalten⁵². In dieser Tradition sah sich noch Leonhard von Heyl. Er war der letzte Heyl, der sich im Altertumsverein und für das Museum engagiert hat.

47 GRÜNEWALD/HAHN, Zwischen Varusschlacht und Völkerwanderung (wie Anm. 13), S. 488-490; Bendeguz TOBIAS, Bobenheim-Roxheim: Das Schmiedegrab vom Nonnenhof, in: Archäologie zwischen Donnersberg und Worms, Ausflüge in ein altes Kulturland, Regensburg 2008, S. 180-182.

48 Fritz REUTER, Luther-Zimmer im Museum der Stadt Worms Andreasstift. Bildhefte des Museums der Stadt Worms 5, 1983.

49 Mathilde GRÜNEWALD/Fritz REUTER, Ein feste Burg ist unser Gott. Katalog zu Ausstellung, Worms 1983.

50 Leonhard C. Freiherr von Heyl, Nachlese. Hg. Ruth FRITZE-EGGIMANN, Ludwigshafen/Rohrbach Kt. Bern, 1983 (im Selbstverlag) versammelt Aufsätze und Reden aus 25 Jahren, darunter zur Hundertjahrfeier des Wormser Museums im Andreasstift: „Ein Ansporn für den Bürgersinn“ – Anspira-

che zur Feierstunde im Kreuzgang des Andreasstiftes (Museum) zu Worms (1981), 89-93; ders. Der Schritt in das zweite Jahrhundert. Ein Glückwunsch zum Museumsjubiläum 1881-1981, in: Der Wormsgau 13, 1979/81, S. 6. Fritz REUTER, Was fruchtbar ist allein ist wahr. In Memoriam Leonhard Cornelius Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, in: Der Wormsgau 14, 1982/86, S. 5f., s. Abb. 7 S. 421.

51 Nur kurz und mit falschem Fundjahr und fälschlich ein Messer im Grab des Schmiedes, aber immerhin mit einer Karte, die sechs Gräber aufweist: Helmut BERNHARD, Die Merowingerzeit in der Pfalz, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 95, 1997, S. 98f.

52 GRÜNEWALD, Max von Heyl (wie Anm. 1), S. 17.